

GABRIELE TEUMER, Ohne Haar und ohne Würde. Oschatzer Frauenschicksale im Nationalsozialismus 1940–1945 (Oschatzer Geschichte(n), H. 14), Geschichts- und Heimatverein, Oschatz 2020. – 74 S. mit zahlr. s/w Abb., brosch. (zu beziehen über Oschatzer Geschichts- und Heimatverein e. V., Leipziger Platz 1, 04758 Oschatz, Preis: 10,00 €).

Gabriele Teumer ist der Geschichte eines verstörenden Bildes nachgegangen, das in Oschatz am 19. September 1940 im historischen Pranger eine Frau mit kahlgeschorenem Kopfe zeigt. Diese Frau war verheiratet, ihr Mann war im Kriegsdienst und so hatte sie zu einem polnischen Kriegsgefangenen des Stammlagers IV G (Oschatz) Kontakt aufgenommen. Als aus einer Anzeige des Ortsgruppenleiters bekannt wurde, dass die Frau Verkehr und Umgang mit einem Polen hatte, wurde sie verhaftet, nach Oschatz gebracht und am folgenden Tage auf Veranlassung des Kreisleiters der NSDAP Max Albrecht von 11 bis 14 Uhr in den Pranger gesperrt, denn die Oschatzer Bevölkerung sollte sehen, was mit Frauen passiert, die sich nicht an die Anordnungen der Regierung halten. ‚Unerlaubter Kontakt zu Gefangenen‘ erforderte keine körperliche Nähe, schon menschliches Verhalten konnte zu Maßnahmen führen. Wenn heute gefragt wird, warum in den Kriegszeiten nicht viel mehr Personen zu Gefangenen menschlich waren, so wird nicht beachtet, welche Strafen für schon geringe Verstöße verhängt wurden. Bereits im November 1940 wurde in Oschatz eine andere Frau in gleicher Weise wegen eines Kontakts zu einem französischen Kriegsgefangenen im Pranger ausgestellt und dadurch gedemütigt. Im Anschluss wurde sie zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Erst im Strafverfahren gegen den Kriegsgefangenen stellte sich heraus, dass die Anzeige gegen diese Frau auf erfundenen Angaben beruhte. Ein weiterer Strafprozess am Amtsgericht Oschatz gegen zwölf Frauen führte im Januar 1944 für sechs Frauen zu Zuchthausstrafen und für sechs Frauen zu Gefängnisstrafen. Diese Verurteilungen waren mit dem Ende des Krieges nicht beendet, sondern eine Frau litt unter den Vorwürfen ihres Ehemannes so stark, dass sie noch im Jahre 1982 den Freitod wählte. Dem Geschichts- und Heimatverein in Oschatz ist zu danken, dass er die Darstellung und den Blick in die Untiefen des Kriegsalltags ermöglicht hat.

Neu-Ulm

Ulrich-Dieter Oppitz